

abtretung an Friedrich, sondern vielmehr nur auf eine Theilnahme desselben an den Regierungsgeschäften seines Vaters hindeuten dürfte.

Des Eifers, womit Heinrich der Sitte und dem Bedürfnisse seiner Zeit durch verschiedene geistliche Stiftungen und Schenkungen an Klöster nachzukommen suchte, ist bereits gedacht worden.\*) Aber dieser Eifer verhinderte nicht verschiedene Streitigkeiten mit dem kirchlichen Oberhaupte Meißens, das darin mehrmals zum äußersten Mittel, dem Interdicte, griff. Der erste Streit dieser Art entspann sich 1252 mit dem Bischof Conrad von Meißen wegen der Lausitzer Zehnten. Es kam zwar zu einem Vergleiche, aber 1283 brachen derselben Sache wegen zwischen Heinrich und dem Bischof Witigo I. neue Streitigkeiten aus, in deren Folge Letzterer das Land mit dem Interdicte belegte und die erst durch den Bischof Rudolf von Naumburg und den Bischof Heinrich von Merseburg, welche zu diesem Zwecke nach Dresden kamen, ausgeglichen wurden.\*\*\*) Eine andere Veranlassung, das Land mit dem Interdicte zu belegen, fand Bischof Witigo I. in seinen Ansprüchen auf das Scharfenberger Bergregal, das seinem Vorgänger, dem Bischof Heinrich, 1232 vom Kaiser Friedrich II. verliehen worden war\*\*\*\*) und kraft dessen er sich weigerte, die Ausbeute dieser Bergwerke in der Freiburger Münze schmelzen zu lassen.†) Hinsichtlich einiger anderer, in das sittliche oder materielle Leben unserer Stadt eingreifenden Erscheinungen während der langen Regierungszeit Heinrich des Erlauchten, fehlt es an bestimmten Nachweisen. Der Fortsetzer des Cosmas von Prag berichtet zwar von einer großen Theuerung, welche um das Jahr 1264 Böhmen und Mähren heimsuchte, und während welcher ein Strich Korn 122 Denarien, ein Strich Weizen 150 Denarien Prager Münze galt, aber es läßt sich nicht nachweisen, ob sie auch das Meißener Land berührt habe. Dagegen berichten meißnische Chronisten mit den gewöhnlichen grellen Zügen von einer ungeheueren Theuerung während der Jahre 1271—1275, wo das Malter Korn den für damalige Zeit ungeheueren Preis von acht Mark Silbers erreicht haben soll und die Menschen statt des Brodes Lannenzapsen, Sichelu und andere ungewöhnliche Dinge aßen. Im Jahre 1280 folgte jedoch hierauf, nach den Angaben derselben Chronisten, eine so billige Zeit, daß der Preis eines Scheffels Kornes auf zwanzig Pfennige, einer Mandel Eier auf zwei Pfennige, einer Henne auf zwei Pfennige u. s. w. herabsank. Weck beginnt das „Verzeichniß von Mißwachs, Hungersnoth, auch theurer und wohlfeiler Zeit,“ die Dresden betroffen, allerdings erst mit dem Jahre 1311.

Deutlichere Spuren eines sittlichen Mißwachses begegnen uns in der Erscheinung der ersten Geißelbrüder oder Flagellanten, die wir um das Jahr 1261 wenigstens in Dresdens unmittelbarer Nähe auffinden. Es verbreiteten sich diese Schwärmer, als deren Urheber der Einsiedler Rainer in Perugia bezeichnet wird, von Italien aus in verschiedenen Schaaren auch über Deutschland und ihr Wahn, sich durch öffentliche Geißelung von Sünden reinigen und das Mitleid und die Verzeihung des gerechten Vergelters gewinnen zu können, fand unter Jung und Alt, unter Vornehm und Gering schnell fanatische An-

\*) Vergl. Horn S. 93—128: De Henrici meritis in ecclesiam.

\*\*\*) Calles: Ser. Episcop. Misn. S. 192; Horn S. 168; Gerken's Stolpener Chronik S. 151; Hasche's Urkundenbuch S. 13.

\*\*\*\*) Calles: Ser. Episcop. S. 164.

†) Horn's Henr. illustr. S. 168 flg.